

verschiedene Regionen und Thematiken der Zeit eine würdige Betrachtung finden. So gibt Sabine Müller in »Neros Außenpolitik im Osten – Parther und Arsakiden« (S. 153–159) zunächst einen knappen aber fundierten Einblick in die Quellenlage und Entstehung des Partherreiches. Müller beleuchtet nicht nur die große Bedeutung der Partherkriege für Neros Selbstdarstellung, sondern auch die positive Wahrnehmung des Kaisers im Osten, der dort tatsächlich zum Symbol einer arsakidenfreundlichen Politik Roms stilisiert wurde. Winfried Webers Beitrag zur Verehrung von Petrus und Paulus und den Stätten ihrer Memoria (S. 257–263) mag den Leser gar zu einer Romreise auf den archäologischen Spuren der beiden Apostel anregen. Lediglich der Beitrag von Harald Aschauer (S. 273–289) fällt hier ein wenig aus dem Rahmen. Unter dem markigen Titel »Nero – ein Fall für den Psychiater?« versucht sich der Fachmann an einer medizinisch-psychiatrischen Diagnose des exzentrischen Kaisers und seines Familienumkreises. Aussagen über etwaige psychische Störungen der Julio-Claudier lediglich anhand der spärlichen Quellenaussagen dazu treffen zu wollen, ist methodisch nicht tragbar, weswegen der Aufsatz nicht vielmehr als eine Aufstellung möglicher Krankheitsbilder und Todesursachen sowie Spekulationen über die psychologische Einordnung Neros bieten kann. Alexander Bätz (S. 390–399) resümiert abschließend treffend, dass das Bild Neros ein vielschichtiges ist, welches durch die antike Überlieferung stark negativ verzerrt wurde: der Beschreibung des gewissenlosen Muttermörders, des Christenverfolgers und des politischen Tyrannen stehen auch positivere Aspekte wie die ersten prosperierenden Regierungsjahre (das *Quinquennium Neronis*), Neros positive Reputation im Osten und zahlreiche erfolgreiche Bauprojekte gegenüber.

Im Begleitband greifen die Themen der drei einzelnen Ausstellungen sinnig ineinander und laden den Leser ein, sich ein vertieftes, differenziertes Bild vom Kaiser und seiner Zeit zu machen. Die verschiedenen Aspekte von Neros Herrschaft und Rezeption werden dabei auf dem aktuellen Stand der Forschung diskutiert. Kaiser, Künstler oder Tyrann? – Ausstellung und Begleitband veranschaulichen, dass Nero wohl ein wenig von allem in sich vereinte, und zeigen genügend Gründe auf, warum er bis heute polarisiert und fasziniert.

*Natalie Schlrif*

MANFRED CLAUSS: Athanasius der Große. Der unbeugsame Heilige. Darmstadt: Philipp von Zabern 2016. 256 S. m. Abb. ISBN 978-3-8053-4957-4. Geb. € 29,95.

Über den alexandrinischen Bischof Athanasius († 373), diese Schlüsselfigur in den Streitigkeiten um das christliche Gottesverständnis des vierten Jahrhunderts, ist viel geschrieben worden. Eine moderne Biographie, welche die breite und recht kontroverse Literatur zu Athanasius reflektierte, vermisst man aber in der Forschung. Auch wenn das vorliegende Buch vom Klappentext als »erste moderne Biographie« des Athanasius charakterisiert wird, beansprucht es nicht, diese große Forschungslücke zu füllen. Mit diesem Buch präsentiert der emeritierte Frankfurter Althistoriker Manfred Clauss jedoch einen überaus lesenswerten Überblick über Leben und Werk des Athanasius – für ein breites geisteswissenschaftlich interessiertes Publikum, dem dadurch Einblick gewährt wird in eine eminent wichtige Entwicklungsphase des antiken Christentums und deren Protagonisten, an erster Stelle eben des damaligen Bischofs von Alexandria.

In 14 Kapiteln lässt Clauss ein sehr anschauliches Bild des Athanasius entstehen, in welchem Vita, Schriften und denkerische Schwerpunkte geschickt ineinander verwoben sind und durch prägnante Zitate aus Quellentexten illustriert werden. Dabei eröffnet

Clauss auch immer wieder interessante Einblicke in die Zeit des Athanasius. Die ersten drei Kapitel (1. Der Ketzler platzt in der Latrine; – 2. Alexandria zur Zeit des Athanasius; – 3. Der Streit um Arius und das Konzil von Nicäa) spannen den historischen Horizont auf, vor dem der Verfasser dann die Lebensstationen des Athanasius in chronologischer Reihenfolge nachzeichnet (4. Athanasius, der neue Papst; – 5. Sechs Anklagepunkte; – 6. Am Ende der Welt: das erste Exil; – 7. Ein kurzes Gastspiel in Alexandria; – 8. Im Zentrum der Welt: das zweite Exil; – 9. »Zwei Gegner sind es, die sich boxen«: die längste Amtszeit; – 10. In der Kammer der Jungfrau: das dritte Exil; – 11. »Eine einzige Gottheit ist in der Dreiheit«: die Theologie des Athanasius; – 12. Die kürzeste Amtszeit und das kürzeste – vierte – Exil; – 13. Das fünfte Exil und die letzten ungestörten Amtsjahre). Dabei profiliert Clauss in einem eigenen Kapitel (11) den zentralen Lehrtopos des alexandrinischen Bischofs, die Gotteslehre. Der Band schließt mit einem Ausblick auf die Wirkungsgeschichte des Athanasius (14. Athanasius der Große: das Nachleben).

Die ersten drei Kapitel signalisieren schon die spezifische Perspektive, welche Clauss – wohl nicht zu Unrecht – auf die Biographie des Athanasius richtet: die Perspektive auf Alexandria als dessen primärem Wirkort sowie auf dessen – »unbeugsame« wie machthungrige – Auseinandersetzung mit Arius und den anderen theologischen Gegnern, den Kritikern des nizänischen Bekenntnisses. Problematisch erscheint hier, dass Clauss terminologisch bewusst der Vorgabe des Athanasius folgt, alle Gegner als »Arianer« zu bezeichnen. Clauss begründet dieses Vorgehen damit, »die Intentionen« des Bischofs nicht »verfälschen« zu wollen (S. 8). Durch die Übernahme des polemischen Zugriffs des Athanasius – der Clauss sehr bewusst ist und den er auch auffällig kritisch beleuchtet – werden im Gegenzug aber die nur sachgemäßen Differenzierungen zwischen Arius und den vielgestaltigen Kritikern des Nizänums verwischt, welche die neuere Forschung herausgearbeitet hat.

Kritisch anzumerken ist des Weiteren, dass die im Untertitel benannte Charakterisierung des Athanasius als »Heiliger« nicht näher reflektiert wird. Denn der Sachverhalt, dass Athanasius schon zu Lebzeiten und dann bis zur Neuzeit als Heiliger gezeichnet wurde, und die damit gegebene hagiographische Ausrichtung biographischer Quellen stellen für jeden Versuch, eine Biographie des Athanasius zu schreiben, ein Grundproblem dar. De facto erscheint Clauss' Durchführung dieses Unterfangens insgesamt als durchaus gelungen – nur hätte man gerade angesichts des Titels Erwägungen zu dieser Problematik erwartet.

Die kritischen Anmerkungen sollen die große Leistung des Verfassers keinesfalls schmälern: Es ist ihm gelungen, für eine nicht primär fachwissenschaftliche Leserschaft ein sehr lebendiges, spannendes Portrait des Athanasius zu zeichnen. Dem Buch ist zu wünschen, dass es einen breiten Leserkreis findet.

*Tobias Georges*

KATHARINA GRESCHAT: Gelehrte Frauen des frühen Christentums (Standorte in Antike und Christentum, Bd. 6). Stuttgart: Hiersemann 2015. 215 S. m. Abb. ISBN 978-3-7772-1514-3. Kart. € 44,00.

Das Thema dieses Buches sind christliche Frauen im Kontext des frühen Christentums und speziell deren Gelehrsamkeit und Bildung. Gelegentlich hören wir im Buch auch von Werken, die christliche Frauen aus der Antike hinterlassen haben. Letzteres kommt aber äußerst selten vor, zumal weibliche Autoren der Antike überhaupt eine Ausnahme sind. Das erste prominente Beispiel einer christlichen Dichterin ist die Römerin Proba, und